SOMMER 2021

SOZIAL KONTOR

DAS MAGAZIN

Inklusives Europa

3 Fragen an die EU-Abgeordnete Katrin Langensiepen

Teilhabe fördern

Unterstützte Kommunikation

Gemeinsam umdenken

Wir schaffen das!

SOZIALKONTOR

Mit uns stark fürs Leben

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor einem Jahr hätten wir nicht gedacht, dass die Corona-Pandemie unseren Alltag heute immer noch so beherrschen würde. Wir im Sozialkontor haben seitdem viel unternommen und neue Ideen entwickelt, um Nutzer*innen wie Beschäftigte zu begleiten und zu schützen. Dank des unermüdlichen Einsatzes der Mitarbeitenden und der frühzeitig eingeführten Testungen waren wir bisher recht erfolgreich. Darüber hinaus ist es erfreulicherweise gelungen, in allen Pflegeeinrichtungen und in der Eingliederungshilfe Impftermine anzubieten.

Lesen Sie in unserem Leitartikel, wie die vergangenen Monate den Mut, neue Schritte zu gehen, gestärkt haben.

Die Fotostrecke zeigt Herrn Monk, der den Postversand im Sozialkontor sicherstellt. Ein Arbeitsumfeld mit behinderten und nichtbehinderten Kolleg*innen ist ein wichtiger Schritt Richtung Inklusion. Auch wenn das Sozialkontor die gesetzliche Quote zur Beschäftigung von Menschen mit Schwerbehinderung einhält, können und müssen wir noch besser werden. Dass die Teilhabe am Arbeitsleben auch europaweit ein Thema ist, beleuchtet Katrin Langensiepen im nebenstehenden Interview.

Bleiben Sie gesund!
Ihr Kay Nernheim

Kay Nernheim
Geschäftsführer Sozialkontor

INHALT

3 **ENTDECKEN**
EU-Abgeordnete Katrin Langensiepen im Interview & neuer Claim

4 **TEILHABEN**
Fotostory »Postversand im Sozialkontor«

6 **TITELGESCHICHTE**
Neues wagen: Das hat sich im Sozialkontor die vergangenen Monate getan.

8 **MEINUNG**
Gelebte Inklusion im IT-Unternehmen

9 **EINBLICKE**
Unterstützte Kommunikation im Hort

10 **MITTENDRIN**
Einzug Saselberg und Medientipps

Auch eine Seifenblasenmaschine
unterstützt Kinder dabei, mit anderen zu kommunizieren.

IMPRESSUM: HERAUSGEBER: BHH Sozialkontor gGmbH, Abteilung Kommunikation, Valena Momsen, Holzdamm 53, 20099 Hamburg, www.sozialkontor.de, Mail: info@sozialkontor.de, Telefon: 040/ 227 227-0, Amtsgericht Hamburg HRB 87800, Ust-ID-Nummer: DE 815 333 721 | **REDAKTION:** Ines Kaffka (Leitung), Jana Laura Lange, Valena Momsen, Gabriele Koy **ART DIREKTION:** Jutta Krüger | **TITELFOTO:** Gesche Jäger | **DRUCK:** Drucktechnik Altona | **SPENDENKONTO:** Verein für Behindertenhilfe e.V., IBAN: DE 59 2512 0510 0007 4836 05

FOTOS: GESCHE JÄGER

FOTOS: BRAUERS.COM, BKA-DRUCK

3 FRAGEN AN Katrin Langensiepen

Seit 2019 Mitglied des Europäischen Parlaments
für die Fraktion die Grünen/EFA

1 Was war der größte Erfolg in Ihrer Tätigkeit als EU-Abgeordnete?
Ich war vor Kurzem Berichterstatterin zum Thema »Maßnahmen zur Teilhabe am Arbeitsleben«. Die Vorstellung im März war ein sehr großer Erfolg, der Bericht wurde fast einstimmig beschlossen. Zum Beispiel empfehlen die Autor*innen darin, die Werkstätten auslaufen zu lassen. Menschen mit Behinderungen sollten die Möglichkeit haben, mit nichtbehinderten Menschen zusammenzuarbeiten. Über unsere EU-Programme fördern wir außerdem Firmen, die einen Mindestlohn zahlen. Bisher bekommen Menschen mit Behinderung im Bereich der Werkstätten in Deutschland um die 150 Euro »Taschengeld« im Monat.

Katrin Langensiepen engagiert sich seit 2019 als sozialpolitische Sprecherin für Greens/EFA im Europäischen Parlament und kämpft für ein grünes, soziales und inklusives Europa. Sie vertritt dort auch Niedersachsen und Bremen. Langensiepen ist die einzige weibliche Europaabgeordnete mit sichtbarer Behinderung.

2 Wo sehen Sie die größten Herausforderungen?
Auch wenn ein Bericht durchaus Kraft und Einfluss hat, muss er erst von den Ländern in Gesetze umgewandelt werden. Leider setzen die Mitgliedstaaten die Vorgaben oft nicht um, sodass keine Gesetze entstehen, die einklagbar sind.

Bei der Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention gibt es nicht das eine Land, das ganz vorn ist. Das Ganze ist eher wie ein bunter Flickenteppich. Deutschland ist zum Beispiel im Bereich Arbeit sehr rückständig. Denn nur durch eine faire Entlohnung entsteht Teilhabe. Bei diesem Thema sind Schweden, Luxemburg, Belgien und die Region Tirol weiter.

Eine weitere Forderung an die Mitgliedstaaten ist, endlich eine übergeordnete EU-Antidiskriminierungsrichtlinie zu verabschieden. Diese würde einen rechtlichen Rahmen zum Schutz vor Diskriminierung aufgrund von Alter, sexueller Orientierung, Religion, Weltanschauung und Behinderung in allen Lebensbereichen schaffen und damit auch den Anforderungen der UN-Behindertenrechtskonvention gerecht werden. Jedoch blockieren Deutschland und andere Mitgliedstaaten diesen Vorschlag im Rat. Ich sehe es aber so: Innerhalb der EU hat Deutschland eine Vorbildfunktion, wir sollten die anderen Mitgliedsländer mitnehmen.

3 Was sollte als Nächstes für Menschen mit Behinderung erreicht werden?
Der EU-weite Schwerbehindertenausweis wird voraussichtlich Ende 2023 umgesetzt. Darin gibt es zum ersten Mal EU-weit geltende Regelungen, die Menschen mit Behinderung eine größere Mobilität erlauben. Ich kann dann in Frankreich umsonst Bus fahren, vergünstigt ins Kino kommen und in unterschiedlichen Ländern unter den gleichen Bedingungen studieren. Der Ausweis sollte auch zu einer gegenseitigen Anerkennung des Behindertenstatus zwischen den Mitgliedstaaten führen.

Valena Momsen

STARK FÜRS LEBEN - WUSSTEN SIE SCHON?

Vor sieben Jahren hat das Sozialkontor zum ersten Mal einen Claim bestimmt, der die Grundüberzeugung des Trägers transportieren sollte. Seit 2014 ist viel passiert. Das Wort Inklusion ist in die Alltagssprache eingegangen. Und es wurden etliche Schritte unternommen, um das Bundesteilhabegesetz umzusetzen.

Daher hat das Sozialkontor seinen Leitsatz angepasst: **»Mit uns stark fürs Leben«** verdeutlicht, dass es uns um mehr geht, als um das Miteinander. Im Mittelpunkt stehen souveräne Menschen, die ihr Leben selbstbestimmt steuern und dafür auf vielfältige Unterstützungen der Kolleg*innen zurückgreifen.
Und genau in diesem Sinne können sie sich auf das Sozialkontor verlassen.

FOTOS: GESCHE JÄGER

TEILHABEN

Postversand mal anders

Im Sozialkontor hat die Post ein persönliches Gesicht: Seit acht Jahren verteilt der Bürobote Bertolt Monk die Hauspost in den Geschäftsstellen und in den größeren Einrichtungen des Sozialkontors. Außerdem bereitet er Briefe für den externen Versand vor. Täglich rund fünf Stunden ist der 61-Jährige damit beschäftigt, Briefe zu sortieren, zu frankieren oder zur Postfiliale zu bringen. Unterwegs ist er ganz umweltfreundlich mit Bus oder Bahn. Und manchmal auch mit recht schwerem Gepäck.

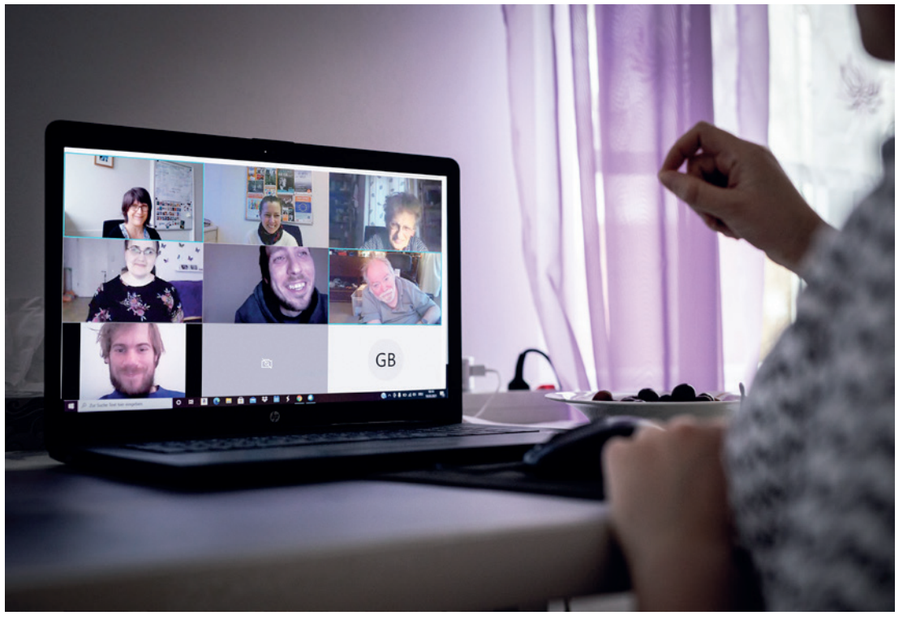

FOTO: GESCHE JÄGER

Mut für Neues – wenn das Alte nicht mehr geht

Das hat sich bei uns seit Beginn der Corona-Pandemie getan.

Der 10. Januar war für Beate Mühlenberg kein Tag wie jeder andere: An diesem Vormittag erhielt die Pflegefachkraft aus dem Haus Beerboom ihre erste Impfung gegen das Coronavirus. »Ich hatte mich schon viel darüber informiert und mich im Vorfeld mit einigen Menschen ausgetauscht. Deshalb hatte ich keine Bedenken«, sagt sie.

Ein kleiner Pieks, mehr nicht – die Impfung verlief für die 59-Jährige reibungslos und ohne Impfreaktionen. Nach der zweiten Dosis drei Wochen später bekam sie ein wenig Schmerzen im Arm, und ihr wurde etwas schwindelig, doch das legte sich schnell. Seitdem folgten zahlreiche weitere Mitarbeitende und Nutzer*innen der Pflegeeinrichtungen des Sozialkontors sowie der Wohnangebote der Eingliederungshilfe. Die Beteiligung der Beschäftigten lag erfreulicherweise überall mindestens im Bundesdurchschnitt und war vereinzelt sogar überdurchschnittlich hoch.

Testen, testen, testen

Die Corona-Pandemie stellt uns schon seit mehr als einem Jahr alle vor große Veränderungen und Herausforderungen. Auch das Sozialkontor arbeitet immer wieder an neuen Lösungen, um die Menschen gut zu schützen. So haben sich auch die PoC-Antigen-Tests bewährt: Im Haus Beerboom beispielweise wird seit Dezember 2020 regelmäßig damit getestet. Kristina Bücker, Leiterin der Eingliederungshilfe der Einrichtung, sagt: **»Das war auf jeden Fall eine große Erleichterung**. Auch wenn die Tests keine hundertprozentige Sicherheit bieten, ist die Wahrscheinlichkeit doch viel geringer, dass jemand ansteckend ist.«

Besuchende müssen sich immer vor dem Eintritt testen lassen, Mitarbeitende werden mindestens zweimal und alle Nutzer*innen einmal pro Woche getestet. Und das, obwohl der Aufwand für jeden Test groß ist – allein schon für die Vorbereitung: Schutzkittel, Einmalhandschuhe und Gesichtsmaske anlegen, Hände desinfizieren. Zur Entlastung der Mitarbeitenden, und um einen größtmöglichen Schutz sicherzustellen, hat das Sozialkontor geschulte Pflegekräfte einer Zeitarbeitsfirma engagiert. Auch in allen anderen Einrichtungen des Sozialkontors gibt es inzwischen für Nutzer*innen, Mitarbeitende und Besuchende regelmäßige PoC-Antigen-Testungen gemäß dem jeweiligen Konzept und der aktuellen Lage.

FOTO: GESCHE JÄGER

Meeting goes digital

Nicht nur unser Alltag, sondern auch die gesamte Arbeitswelt hat sich gegenüber dem letzten Jahr deutlich verändert, und das auch zum Positiven. So könnte manche Neuerung im Sozialkontor auch weiter beibehalten werden, weil sie sich einfach als praktisch herausgestellt hat. Die Interessenvertreter*innen aller Wohnangebote und Treffpunkte des Sozialkontors haben beispielsweise mit einer digitalen Variante ihrer gemeinsamen Arbeitsgruppentreffen reagiert. Auch wenn die meisten Teilnehmenden lieber persönlich zusammenkommen würden, schätzen viele von ihnen das Online-Format als gute Alternative. Alenka Jantschar, Treffpunktsprecherin aus dem Treffpunkt Ost-Mahlhaus, sagt: **»Es ist eine tolle Möglichkeit, solche Treffen doch noch durchzuführen**, und ich würde es schön finden, wenn wir das so beibehalten könnten. Es ist etwas anderes, als per E-Mail und Rundschreiben, weil wir uns so trotzdem sehen.« Was jedoch noch fehlt, sind ausreichend technische Geräte. Den Bedarf wollen die Interessenvertreter*innen bei der kommenden gemeinsamen Sitzung klären.

Digitale Treffen sparen Zeit

Dass sich Videokonferenzen gut zum gemeinsamen Arbeiten eignen, zeigt sich auch im Treffpunkt Buchholz. Jeden Dienstag um neun Uhr versammeln sich alle Mitarbeitenden vor ihrem dienstlichen Smartphone und besprechen wichtige Themen der Woche: Welchen Nutzer*innen geht es gerade nicht gut, wer kann als Urlaubsvertretung einspringen oder welche Infos gibt es aus dem Landkreis? Das im vergangenen Jahr entwickelte Videokonferenz-Tool des Sozialkontors lässt sich direkt von der Startseite der Website aus aufrufen und hilft, um diese Fragen zu besprechen. »Wir wollen das auch langfristig durchführen, unabhängig davon, ob man sich treffen kann oder nicht«, sagt Heilerzieherin Jana Rux. Der Vorteil: »Wir können jetzt mit dem gesamten Team Absprachen treffen und auch die Geschäftsbereichsleitung kann teilnehmen, ohne lange Fahrtwege zu haben.« Der digitale Austausch hat aber auch in anderen Einrichtungen zugenommen: Eine Auswertung der hauseigenen Videochat-Plattform zeigt, dass virtuelle Konferenzen im Sozialkontor in den vergangenen Monaten zugenommen haben.

> »Wir haben unsere telefonische Erreichbarkeit deutlich ausgeweitet, um dem gestiegenen Bedarf an Gesprächen gerecht zu werden.«
>
> Norbert Willers, Leiter des Treffpunkts Ost-Mahlhaus

Persönlicher Kontakt im Freien

Was unter den Mitarbeitenden gut funktioniert, bleibt im Kontakt mit den Nutzer*innen schwierig: Offene Beratungsangebote und Einzelunterstützungen finden in den Treffpunkten nach wie vor im persönlichen Einzelkontakt statt. Manchen Nutzer*innen fehlten die technischen Möglichkeiten, anderen mangele es am nötigen Know-How oder sie würden sich unwohl fühlen bei Videogesprächen, sagt Norbert Willers, Leiter des Treffpunkts Ost-Mahlhaus in Farmsen. Im Sommer und Herbst fanden dort deshalb Beratungen und Gruppenangebote auf der Wiese vor dem Treffpunkt statt. »Wir haben außerdem unsere telefonische Erreichbarkeit deutlich ausgeweitet, um dem gestiegenen Bedarf an Gesprächen gerecht zu werden«, sagt Willers.

Seit Monaten kommt es immer wieder auf Kreativität und Spontaneität an: Welche Angebote sind unter den jeweils aktuellen Bedingungen möglich? Im Treffpunkt Ost-Mahlhaus gibt es nun zum Beispiel den »Mahlhaus-Kurier«. Das Magazin – von Nutzer*innen und Mitarbeitenden gestaltet – erscheint seit März 2020 circa alle zwei Monate und bietet Rezepte, Preisrätsel oder auch mal einen Witz über die Pandemie. Alle Nutzer*innen des Treffpunkts erhalten es persönlich ausgehändigt oder per Post. »Das kommt extrem gut an. Und für uns ist es eine Möglichkeit, Kontakt zu halten und den Menschen zu vermitteln, dass wir sie auch in Zeiten wie diesen im Blick haben«, sagt Willers. >>

Weiterhin in Kontakt zu bleiben, ist draußen mit Maske und Abstand möglich.

Urban-Gardening-Projekte sollen auch in diesem Jahr wieder stattfinden.

Gute Laune durch Schaufenster-Ausstellung

Auch im Treffpunkt Kirchdorf-Süd versuchen die Mitarbeitenden, die Zeit mit Projekten zu überbrücken. »Was ist für dich systemrelevant?« – diese Frage sollten Nutzer*innen mit einem Foto beantworten. Ein Kühlschrank, Bundestagsabgeordnete, ein Blitzableiter: Die Einsendungen hingen für alle sichtbar an der Scheibe des Treffpunkts. »Wir haben gemerkt, dass es gut funktioniert, wenn man Formate macht, die gut anpassbar sind an die jeweilige Lage«, sagt Kathrin Schwarz, Leiterin des Treffpunkts. Für dieses Jahr plant sie mit ihrem Team hauptsächlich Aktionen, die im Freien stattfinden: ein Urban-Gardening-Projekt etwa oder eine mobile Küche, in der selbst angebautes Gemüse gekocht werden soll. Bei allen Herausforderungen versucht Schwarz sich und auch den Nutzer*innen eines zu bewahren, um durchzuhalten: die gute Laune.

Ines Kaffka

Aufgrund der aktuellen Entwicklungen spiegelt der Artikel nur den Stand des Redaktionsschlusses am 22. April 2021 wider.

Auf einen Kaffee mit...

SUSANNE KLEIN

Seit vergangenem Jahr arbeitet Susanne Klein als Integrationsbeauftragte bei der IT-Unternehmensgruppe akquinet AG. Das Unternehmen wurde 2019 mit dem Hamburger Inklusionspreis ausgezeichnet.

Die akquinet AG ist 2018 der Charta der Vielfalt beigetreten. Was bedeutet das für ein Unternehmen?
Es hat viel damit zu tun, als Unternehmen soziale Verantwortung zu übernehmen. Wir als Unternehmen stehen für Diversität in jeder Beziehung. Der Start unserer Integrations-Rechenzentren zeigt, wie wichtig uns Inklusion ist. Wir setzen auch auf internationale Teams und einen höheren Frauenanteil, der in der IT-Branche leider noch eher gering ist. Wir gucken auch nicht auf das Alter von Bewerber*innen. Ich bin mit meinen 64 Jahren das beste Beispiel dafür.

Wie sieht gelebte Inklusion bei Ihnen aus?
Alle Mitarbeitenden und Bewerber*innen werden gleichwertig behandelt, egal ob sie im Rollstuhl sitzen oder eine Sehbehinderung haben. Bei den Vorstellungsgesprächen steht im Vordergrund, ob die Person für die ausgeschriebene Tätigkeit qualifiziert ist. Bei Menschen mit einer Behinderung begleite ich das gesamte Onboarding und sorge für einen entsprechenden barrierefreien Arbeitsplatz oder eine Assistenz, oft in Zusammenarbeit mit dem Integrationsamt.

Was hindert Ihrer Meinung nach Firmen daran, Arbeitnehmer*innen mit einer Behinderung einzustellen?
Für viele ist es mit Mehraufwand und Mehrkosten verbunden. Und dann gibt es die typischen Vorurteile, wie: »Denen kann man ja nicht kündigen«. Das stimmt nicht: Man kann einem schwerbehinderten Menschen kündigen – nach Zustimmung des Integrationsamtes, das überprüft, ob eine Diskriminierung vorliegt. Ein anderes gängiges Vorurteil ist, dass sie »so häufig krank sind« oder »eine niedrigere Leistung« erbringen. Beides ist auch nicht der Fall: Wenn der Arbeitsplatz barrierefrei ist und Hilfsmittel zur Verfügung gestellt werden, arbeitet eine schwerbehinderte Person genauso gut und viel, wie jemand, der diese Einschränkung nicht hat.

Jana Laura Lange

Eduard arbeitet im Werkschutz bei der akquinet AG. Er sagt: »Meine Aufgabe ist es, die Rechner zu beschützen und dafür zu sorgen, dass niemand unerlaubt ins Rechenzentrum

FOTOS: KATHRIN DOROTHEA SCHWARZ, AKQUINET

FOTO: GESCHE JÄGER

Unterstützte Kommunikation

Alle haben was zu sagen

Johanna,15, und Dunja,12, spielen »Mensch ärgere dich nicht«. Und das sieht so aus: Johannas Hand liegt auf einem roten Buzzer. Wenn sie ihn sanft drückt, rotiert der Zeiger eines kleinen Geräts, auf dem verschiedene Würfel mit ein bis sechs Augen abgebildet sind. Diesmal bleibt der rote Pfeil auf der Drei stehen, also verrückt Dunja die Figur ihrer Mitspielerin um drei Felder. Johanna könnte motorisch weder ihre Spielfigur bewegen noch einen Würfel halten. Mit dem Hilfsmittel der Unterstützen Kommunikation (UK) gelingt es ihr aber, selbst zu würfeln und an Spielen hier im Hort Tegelweg in Hamburg-Farmsen teilzunehmen.

53 Kinder und Jugendliche verschiedener Altersstufen werden im Hort betreut, 20 von ihnen sind bei der Kommunikation auf Unterstützung angewiesen. Wer nur begrenzt oder gar nicht sprechen kann, drückt sich eben anders aus - etwa durch Mimik, Handbewegungen oder Atmung. Aber auch grafische Symbole, Sprachcomputer oder andere elektronische Geräte helfen dabei, dass alle verstanden werden. »Die Kinder werden dadurch mehr wahrgenommen und bekommen auch Hilfe an die Seite«, sagt die Heilerziehungspflegerin Anna-Lena Wulf. Vor knapp zwei Jahren hat sie eine Weiterbildung zur Fachkraft UK absolviert. Seitdem setzt sie ihr neu erworbenes Wissen ein, um die Kommunikation im Hort noch stärker zu fördern.

Kleine Hilfsmittel, große Wirkung

Schon länger kommen dort auch sogenannte Metacom-Symbole zum Einsatz. Sie hängen beispielsweise an einer Tafel: Auf einem Bild sind eine Banane, Trauben und ein Apfel zu sehen, auf anderen ein Spielplatz oder ein Bus – so wird der Tagesablauf der Kinder anhand von klaren, leicht verständlichen Zeichen erklärt. Durch die Spende einer Stiftung konnten jetzt weitere Hilfsmittel angeschafft werden, wie zum Beispiel ein Audiostift, der Buchseiten oder auch Gegenstände vertonen kann. Auf speziellen Stickern nimmt man dazu Sprache auf und beklebt das gewünschte Objekt. Tippt man die Aufkleber mit dem Stift an, wird die jeweilige Aufnahme abgespielt. So kann jedes Kind Bücher vorlesen, auch wenn es selbst nicht sprechen kann.

Auch Kochen wird mit Hilfsmitteln der UK möglich. Die Küchengeräte lassen sich an eine Art Adapter anschließen, mit der die Kinder und Jugendlichen sie dann einfacher über einen Button handhaben können. »Es ist für sie eine tolle Erfahrung, etwas an- oder auszumachen, was sie sonst nicht bedienen könnten – so können sie aktiv am Geschehen teilhaben«, sagt Wulf. Was hat das Ganze nun mit Kommunikation zu tun? Es regt Kinder altersgerecht und spielerisch an, mit anderen in Kontakt zu treten, Teil der Gemeinschaft zu werden - und nicht nur stille Beobachter zu bleiben. »Nur weil ein Kind keine Lautsprache hat, hat es trotzdem etwas zu sagen«, erklärt Wulf. »Wir merken schon jetzt, dass die Kinder mehr von den anderen gesehen werden. Das hat uns überzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.«

Ines Kaffka

Mithilfe eines kleinen Geräts kann Johanna an Würfelspielen teilnehmen.

Mittendrin sein, statt nur dabei!

Das machen Sie mit Ihrer Spende möglich. Gern wollen wir auch Kinder in weiteren Horten des Sozialkontors mit Hilfsmitteln zur Kommunikation ausstatten. Mit Ihrer Unterstützung starten wir in den Horten Kielkamp und Hirtenweg. Für 20 Euro kann ein einfacher Ein-Aus-Schalter, mit 150 Euro ein Würfelgerät und für 80 Euro ein Vorlesestift angeschafft werden. Mehr Infos und Bilder finden Sie auf unserer Website unter: **www.sozialkontor.de/spenden.** Bei Fragen melden Sie sich gern bei Gabriele Koy, **g.koy@sozialkontor.de, 040 / 227 227-75.**

Spendenkonto: **Verein für Behindertenhilfe e.V.,**
IBAN DE59 2512 0510 0007 4836 05,
Verwendungszweck: **UK Horte**
Wir stellen Spendenbescheinigungen aus.
Vielen herzlichen Dank!

MEHR REGIONALISIERUNG

Mit vereinten Kräften

Sozialkontor Buchholz, Harburg und Berne - hier werden die Angebote des Sozialkontors künftig gebündelt. Je ein Gesamtteam soll in Zukunft in diesen drei Regionen Nutzer*innen unterstützen, egal wie und wo sie genau wohnen und welche Leistungen sie erhalten. Das hat viele Vorteile: Findet beispielsweise am Wochenende kein Angebot im Treffpunkt statt, können die Nutzer*innen an Aktivitäten einer Wohn- und Assistenzgemeinschaft teilnehmen. »Es geht darum, einrichtungsübergreifender zu arbeiten, sich gegenseitig zu ergänzen und die Menschen mehr in den Sozialraum einzubinden. Der Bedarf des einzelnen Menschen und nicht die Leistungsart steht dabei steht im Vordergrund«, sagt Ulf Möller, der das Sozialkontor Harburg leitet. Dort verschmelzen die Aktivitäten der Wohnangebote Schellerdamm und Grumbrechtstraße sowie des Treffpunkts Hamburg Süd, dessen Angebote aktuell circa 130 Menschen nutzen. Auch für die rund 30 Mitarbeitenden bieten sich Vorteile in diesen neuen Strukturen, so Möller. Ihre Arbeit werde vielfältiger, sie bekämen mehr Einsatzmöglichkeiten, könnten ihre Arbeitszeiten flexibler einteilen und teilweise aufstocken. »Die Resonanz aus dem Kollegium ist bislang sehr gut«, sagt Möller. »Wir stehen noch am Anfang eines Prozesses, aber alle stehen diesem sehr offen gegenüber. Jetzt warten wir nur noch darauf, endlich loszulegen – sobald es die Corona-Lage erlaubt.«

Bei Ulf Möller laufen alle Fäden des Sozialkontors Harburg zusammen.

Moderatorin Nina LaGrande setzt sich für feministische und inklusive Themen ein.

PODCAST

Inklusion Gehör verschaffen

Teilhabe, Chancengleichheit und Vielfalt in unserer Gesellschaft – diese Themen werden immer noch viel zu selten diskutiert. Im Podcast »All Inclusive« der »Aktion Mensch« geht es genau darum. Mal informativ, mal lustig oder anekdotisch spricht die Moderatorin Nina LaGrande wöchentlich mit unterschiedlichen Protagonist*innen über Inklusion: Wie eine Gleichstellung der Geschlechter erreicht werden kann, berichtet Soziologin Jutta Allmendinger. Comedian Tan Cagler fordert, dass mehr Menschen mit Behinderungen auf Bildschirmen zu sehen sein sollten. Wie man das deutsche Gesundheitssystem noch inklusiver gestalten könnte, erläutert Bundheitsgesundheitsminister Jens Spahn. Die zweite Staffel des Podcasts ist am 18. März gestartet.

APP

Achtung, rollstuhlgerecht!

Wo ist die nächste barrierefreie Toilette?
Welches Café hat eine Rampe? »Wheelmap« hilft Menschen mit Mobilitätseinschränkungen dabei, ihren Tag besser zu planen. Auf der Website oder in der dazugehörigen App gibt es eine Karte mit rollstuhlgerechten Orten auf der ganzen Welt. Jede*r Nutzer*in kann außerdem mitmachen und selbst Einträge vornehmen oder bereits vorhandene über ein Ampelsystem bewerten. Aktuell sind Informationen zu über 2,3 Millionen öffentlich zugänglichen Orten verfügbar – und es werden täglich mehr. Weitere Infos: **www.wheelmap.org**

wheelmap.org

FOTOS: GESCHE JÄGER, AKTION MENSCH E. V.

FOTOS: SOZIALKONTOR, MALIK

Mieter René Halberstadt nimmt seine neuen Schlüssel entgegen.

WOHNEN & ASSISTENZ SASELBERG

Willkommen im neuen Zuhause!

Die Kartons sind längst ausgepackt, die Bilder aufgehängt und die persönlichen Dinge eingeräumt. Im Dezember vergangenen Jahres sind die neuen Bewohner*innen der beiden Wohnassistenzgemeinschaften in das neu entstandene Quartier Saselberg im Stadtteil Sasel eingezogen. Acht Menschen mit Assistenzbedarf im Alter von 20 bis 60 Jahren bewohnen jetzt die beiden rund 130 Quadratmeter großen Wohnungen im Petunienweg. »Das Zusammenleben klappt sehr gut, mir gefällt es super hier, und ich habe viele neue Leute kennengelernt«, sagt Mieter René Halberstadt. Je nach Bedarf erhalten die Nutzer*innen im Alltag Assistenz von den Mitarbeitenden des Sozialkontors. »Dabei ist es uns ganz wichtig, uns auf persönliche Wünsche und Bedürfnisse einzustellen, schließlich ist jede Person selbst Expertin oder Experte für ihr oder sein eigenes Leben«, sagt Christiane Schoeneberg, Sozialarbeiterin und Teamleitung des Angebots.

Mit einem Wohnzimmer, einer Küche und geräumigen Fluren gibt es in den Wohnungen viel Platz für gemeinschaftliche Aktivitäten. Die Einzelzimmer mit eigenem Bad bieten ausreichend persönlichen Rückzugsraum. Auf Wunsch können die Nutzer*innen Hilfe vom nahegelegenen ambulanten Pflegedienst des Sozialkontors erhalten. Und wer Lust hat, mit anderen Menschen aus dem Quartier gemeinsam etwas zu unternehmen, findet sicherlich das passende Angebot im Treffpunkt Saselberg. Der hat seine Räume im Erdgeschoss des Hauses und organisiert, wenn möglich Aktivitäten in der Nachbarschaft – vom Sommerfest, über Handarbeitskurse bis hin zu Radtouren.

BUCHTIPP

Plötzlich im Rollstuhl

Sie erhielt olympische Goldmedaillen in London und Rio und gewann elf WM-Titel: Kristina Vogel ist die erfolgreichste Bahnradfahrerin der Welt. Doch ihre sportliche Karriere endete vor drei Jahren ganz plötzlich durch einem schweren Trainingsunfall. Seitdem ist sie vom siebten Wirbel abwärts gelähmt. Aufgeben? Kommt für sie nicht infrage. Stattdessen will Vogel anderen Mut machen, das eigene Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. In ihrem Buch erzählt sie, wie sie sich ihr Leben zurückholte. Und: Wie sie sich heute gegen Barrieren und für Menschen mit Behinderung einsetzt.

»Immer noch ich. Nur anders.
Mein Leben für den Radsport«,
272 Seiten,
Piper Verlag

Mit uns überall dabei!

Seit diesem Jahr rollt das neue Twinbike von Wohnen & Assistenz »Am Frankenberg« durch Harburg.

Blinde Menschen oder Menschen mit kognitiven Einschränkungen können sich mit diesem Dreirad gemeinsam mit einer Assistenz im Stadtteil fortbewegen.

Vielen Dank an die Stiftung Neue Mobilität für die Spende!

SOZIALKONTOR
Mit uns stark fürs Leben